

falsches Fahrwasser auslief. Die Brachvögel sah ich in Masse mit Reihern und Strandläufern an einer sumpfigen Wasserrille stehen, welcher man sich, mit Gefahr des Einsinkens, an keiner Stelle bis auf hundert Schritte nähern konnte. Kiebitzregenpfeifer hatte ich schon ein paar auf dem hohen „Randzel“ bemerkt, und jetzt, als wir zurückruderten, traf ich noch ein halbes Dutzend von ihnen, unter Seeregenpfeifern laufend, auf einem gleichfalls sandig trockenem Ufer. Und noch weiter aufwärts stolzirten elf grosse Brachvögel auf den Muschelbänken der „runden Plaat.“ Und hier auf dem nämlichen Flecke sah ich nun zum ersten Male Goldregenpfeifer auf dem Watte, freilich blos fliegend. Es waren ihrer etwa zehn; ich schoss hin und erlegte auf grossem Abstände einen. Vor ein paar Tagen schoss ich, nebenbei gesagt, zu meiner grossen Verwunderung eine kleine Beckassine gleichfalls auf dem Watt.

Tiefebbe war vorüber, und unser Boot wurde wieder aufwärts getragen, als wir beschlossen, die fruchtlose Jagd aufzugeben und nach Wiedererreichung der Insel zu Fuss unsere Heimwanderung fortzusetzen. Und so zogen wir denn dünenwärts, den bekannten öden Weg entlang, nicht sehr von Beute beschwert, da sie die Zahl zwölf nicht erreichte. Der Schiffer war glücklicher als wir, der, da wir die Sandbänke durchstreiften, fünfzehn Butten gepriekt hatte.

**Orazio Antinori: Beschreibung und Verzeichniss
einer von Mai 1859 bis Juli 1861 in Nord-Central-Africa
angelegten Vögelsammlung.**

Aus dem Italienischen auszugsweise übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

von Dr. R. Hartmann.

(Fortsetzung; s. Jahrg. 1866, S. 235—244.)

29. *Oriolinae*.

Oriolus auratus Vieill. *O. bicolor* Wagl. ex Temm.

Verf. kennt den *Or. chryseos* Heugl. nicht, den Letzterer in seinem Kataloge als mit *O. auratus* Vieill., *O. aureus* Le Vaill. synonym setzt; jener weiss auch nicht, ob diese seine Art wirklich der ächte *O. auratus* sei. Heuglin fügt eingeklammerte Fragezeichen bei. Er giebt uns Rosseres, Fazoglo, Galabat und die Kollaländer von Westabyssinien als Aufenthalt des Thieres an. Er glaubt, wie er hinzufügt, dasselbe auch in einer Sammlung vom weissen Flusse gesehen zu haben. System. Uebers. S. 31 Nr. 294.

Aureo-flavus, vitta lata transoculari nigra, tectricibus alarum, marginibusque remigum secundariorum late flavis; plumis uropygii densissimis, rostro rubro.

Die Djur und Dor nennen den Vogel Bòr; er kommt in den ersten Tagen des März in das Land jener Schwarzen, bleibt da in sehr kleinen Schwärmen zerstreut bis zu den letzten Tagen des April, mit Ausnahme einiger Pärchen, wie sie vom Verf. auch noch später angetroffen wurden. Kaum angelangt, so werden seine schönen goldgelben Federn, besonders diejenigen der Brust und des Bauches, mit einer düsterfarbenen, schwer abzureibenden Erde beschmutzt. Er muss sich nämlich, nachdem er durch die überstarken Regen von den æquatorialen Hochebenen herabgejagt, von Würmern nähren, denn an Früchten und Beeren mangelt es zu solcher Jahreszeit. Jene Nahrung aber kann sich der Vogel nur auf schlammigem, von Wasser strotzendem Erdreich suchen, und da wird freilich sein Federkleid auf dem eisenhaltigen Boden der Djur bald einmal beschmutzt. Die Sitten dieses Vogels gleichen denen von *O. galbula*, dessen Flöten er auch von sich giebt, aber er ist weniger misstrauisch als dieser und deshalb viel leichter zu erlegen. Geht niemals nördlich über den 12. Grad hinweg und ist häufiger gegen Süd und Südwest als gegen Südost. Nach Wagler bewohnt er den Senegal, das Kap und die Kafferei.

O. larvatus Licht.

Diese Südafrika eigenthümliche Art dringt von den æquatorialen Hochebenen am weissen Flusse bis zum 9. oder 10. Breitengrade. Die von Hartlaub angemerkten Individuen Brun-Rollet's stammen aus dem Kitchlande an der linken Seite des weissen Flusses unter 6—8° N. Br. Die drei ♂ der Antinorischen Sammlung waren Eigenthum eines aus Gondokoro zurückkehrenden Elfenbeinhändlers, nach dessen Versicherung der Vogel zur Regenzeit in den Büschen des gebirgigen Theiles von Bariland gemein sein soll. In Sennaar und in Kordofan hat ihn noch Niemand gesehen, im Djurlande eben so wenig, wo übrigens die oben genannte Art häufiger ist.

Familia XVI. — *MUSCICAPIDAE*.

30. *Muscicapinae*.

Muscicapa semipartita Ruepp.

Dilute plumbea, remigibus obscurioribus rectricibus concoloribus, subtus flavo-rufa, cauda rotundata, rostro parum depresso. — Bon. Consp. p. 318, s. 4.

Verf. citirt diese Beschreibung Bonaparte's, mit deren Hülfe

man das Thier nach seiner Ansicht auf den ersten Blick unterscheiden könne, obwohl die Form des Schnabels mehr an eine *Sylvia* als an eine *Muscicapa* erinnere. Zwischen ♂ und ♀ existirt keine auch noch so geringe Verschiedenheit. Diese Vögelchen sind unglaublich zutraulich, mit ihren grossen und schönen schwarzen Augen betrachten sie einen Jeden aus selbst unbedeutender Entfernung, spielen unaufhörlich mit ihren ♀ und jagen ihrer Beute auf demselben Baume nach, unter welchem man seine mittägliche Rast hält. Verf. bekam Exemplare von den Dörfern der Lau, Tek und Rek unter 6—7° N. Br., westlich vom weissen Flusse. Die Bäume, auf denen sie sich gewöhnlich halten, sind Sycomoren.

M. torquata Linn.

Die Brustbinde des ♂ ist intensiv schwarz, die des ♀ kastanienbraun-roth, die Iris ist hellgelb. Geht nach Ost und West bis zum 12.° N. Br. hinab. Man fand ihn in Abyssinien, Sennaar und in Kordofan, noch häufiger jedoch in den auch von *M. semipartita* bewohnten Strichen. Hält sich in den dornigen Waldungen gummierzeugender Bäume, ist scheu und ähnelt in seinen Sitten sehr den Meisen.

Tchitrea Ferreti Guér.

Supra bruneo-cinnamomea, capite large cristato, colloque late nigro chalybeo relucetibus; alis nigris; remigibus primariis totis nigris, secundariis extus late, intus stricte albo marginatis, tectricibus minoribus totis, majoribus pogonio externo tantum albis, qui color praelongam vittam niveam alae format, cauda cinnamomea, duabus rectricibus mediis longissimis albis, earum basi et scapo nigris, subtus a pectore schistaceo-grisea, abdomine medio anoque pallidioribus. Rev. Zool. 1843, p. 162.

Altes, 4—5jähr. ♂.

Kopf, Hals und Brust dunkelgrünlich mit stahlfarbenen Reflexen, Federn des Hinterhauptes von derselben Farbe, ein wenig leuchtender und in einen langen, aufrichtbaren Schopf verlängert. Obere Körpertheile fast gänzlich weiss, mit schwarzem Anflug längs der Kiele, Schultern weiss, Schwungfedern erster Reihe schwarz, diejenigen zweiter Reihe längs des äusseren Federkielbartes weiss berandet, Schwanzfedern weiss, schwarz gekielt und schwarz gerandet; die beiden mittleren Steuerfedern ganz weiss, Bauch und Flanken dunkelgrünlich. Ring um die Augen himmelblau, Iris dunkel. Geschossen am 12. April 1861 ausserhalb des Dorfes Nguri, Djurland.

Altes ♂, etwa gleichaltrig mit vorigem.

Oberhalb lebhaft kastanienbraun,*) unten dunkel schiefer-schwarz. Kopf, Hals, Brust und Theil des Bauches metallisch-grün, Schultern rein weiss; obere Flügeldecken wechseln mit unregelmässig weiss oder dunkelgrün, auch braun, wie der Rücken, gezeichneten Federn. Innere und äussere Berandung der kleinen Schwungfedern glänzend weiss und sehr dilatirt, Oberschwanz roth, gemischt mit dunklen, metallisch-grünen Federn; von den Steuerfedern sind die 4 seitlichen äusseren gänzlich schwarz, die anderen roth mit mehr oder weniger Schwarz gesprenkelt, die je zwei seitlichen sind weiss, mit schwarzem Kiel und schwarzer Spitze, die beiden langen, mittleren sind glänzend weiss. 23. März 1861.

Altes ♂, wenig jünger als voriges.

Unterscheidet sich nur durch die Farbe des Rückens, die dunkel-kastanienbraun ist. Es sind dunkelgrüne, etwas weiss angeflogene Federn eingemischt. Schwungfedern ganz schwarz mit Ausnahme der beiden glänzend weissen, 13 Zoll langen mittleren; obere Schwanzdecken dunkelgrünlich, beginnen sich weiss zu färben; sonst im Uebrigen gleicht das Thier jenem. Am 23. März 1861 in den Djurwäldern erlegt.

Drei bis vierjähriges ♂.

Zwischen dem Roth des Kropfes beginnt sich eine Spur von Dunkel-grünlich zu zeigen. Die obere Schwanzdecke ist ganz dunkelmetallisch-grün, an den Unterschwanzdecken zeigen sich einige Federn weiss überflogen, Schulterdecken röthlich-kastanienbraun, mit Metallgrünlich gemischt, Oberarme ganz weiss, sonst ähnlich dem vorigen. Von Ant. am 11. März 1861 zu Nguri erlegt.

♂ vom selbigen Alter wie voriges.

Ist jenem ganz ähnlich, nur zeigt sich an der Spitze des Kieles beider 11 Zoll langen Steuerfedern ein wenig Schwarz. Von Nguri, 6. April 1861.

Erwachsenes, 3jähriges ♂.

Kopf, Hals und Brust dunkel metallisch-grün, mit stahlfarbenen Reflexen. Hinterhauptsfedern von derselben Farbe, aber verlängert und zu einem aufrichtbaren Schopfe vereinigt. Der ganze Oberkörper von einem lebhaften Marrongelb, Unterkörper schiefergrau mit einigem, wenig deutlichen Metallreflex. Schwarze Steuer-

*) [Es soll hier unter kastanienbraun ein bald mehr, bald weniger lebhaftes, bald helleres, bald dunkleres Rothbraun gemeint sein. H.]

federn mit etwas rothem Anflug; die beiden mittleren messen 12 Zoll und sind vollkommen weiss, mit Ausnahme des Kieles, der von der Basis bis etwas über einen Zoll Abstand schwarz ist. Schwungfedern erster Reihe schwarz, zweiter Reihe weissgerandet, grosse und kleine Flügeldecken aussen weiss, Oberschwanz metallisch-grün. Unterschwanz schwarzgrau, wie der Bauch, Ring um die Augen himmelblau, Gaumen hellgrün; Füsse schwarzblau. Diese Art Kleid passt am ehesten auf die an Spitze dieses Artikels gestellte Diagnose Guérin-Méneville's. Die Differenz an den Steuerfedern zwischen Roth und Schwarz erklärt sich aus den Farben des Schwanzes bei den nachfolgend erwähnten Individuen.

Nguri, 16. März 1861.

♂ im zweiten Jahr.

Obere Körperteile lebhaft marronroth, Oberarm grossentheils weiss, Schwungfedern zweiter Reihe weiss gerandet, Schwanz schmutzig-röthlich mit Schwarz überflogen; eine der beiden langen Steuerfedern gänzlich schwarz, die andere ist weiss, am ganzen Kiel aber und längs des äusseren Federkielbartes, hier nur leicht, schwarz, mit einem grossen schwarzen Fleck am inneren Federkielbart, welcher Fleck nur ein Drittel der ganzen Federlänge einnimmt, gegen die Spitze hin sich dann erweitert und die ganze Feder bis zur Spitze färbt. Djurwälder, am 12. April 1861.

Erwachsenes ♂ im zweiten Jahr.

Ebenso gefärbt, nur sind die Oberarmfedern an ihrer Basis weiss. Dasselbst, am 22. März 1861 +.

♂ wie obiges.

Aehnelt dem vorigen. Nur ist die rothe Färbung des Rücken's ein wenig dunkler, und die Federn der Schwanzdecken fangen an, von Grünlich-Schwarz in Weiss überzugehen. Wie obiger am 30. März 1861 +.

♂ wie obiges.

Oberkörper lebhaft zimmetroth; die rothen Federn der Humeri gehen in aschgraues Schwarz über; Schwungfedern zweiter Reihe nicht mehr roth, sondern aschgrau-schwarz, mit weisslichem Schimmer berandet. Am 28. März 1861. +

♂ im ersten Jahre.

Oberseite des Körpers schön marronroth bis zum äusseren Rande der Schwungfedern dritter Reihe. Ränder der Schwungfedern zweiter Reihe graulich-weiss. Oberarm ganz grau. Schwanz marronroth, kaum dunkel überflogen. Die Brust wenig lebhaft metallisch-grün, der übrige Körper dunkel-aschfarben. Die beiden

mittleren Steuerfedern gehen kaum um wenige Linien über die anderen hinaus. Geschossen zu Nguri im März 1861.

Ein anderes ♂ im ersten Jahre.

Oben ganz und gar lebhaft zimmetroth, durchaus ohne Weiss. Schwungfedern zweiter Reihe von derselben rothen Farbe der Humeri und des Kropfes. Alle Steuerfedern, mit Einschluss der beiden mittleren, lebhaft zimmetroth. Letztere sind wenig lang und im Stadium des Wachsthum. Stammt aus derselben Localität, durch Baron de Pruyssenaere.

♂ aus dem ersten Jahre, jünger als das obige.

Ist einem ♀ zum Verwechseln ähnlich. Jedoch zeigen sich die beiden mittleren Steuerfedern etwas länger als diejenigen des ♀; jenes ist ferner leicht schwarz überflogen, die aufrichtbaren Federn des Hinterhauptes sind reicher, glänzender und mehr ausgebreitet, als diejenigen beim ♀, die äusseren Ränder der Schwungfedern zweiter Reihe haben eine ganz kleine Spur von Weisslich-aschfarben, endlich ist das Dunkelschieferfarben des Unterkörpers etwas intensiver als dasjenige des ♀.

Drei alte ♀

Das eine derselben (No. 185 der Sammlung) ist heller gefärbt wie die anderen, das Roth ist lebhaft, mehr zimmetähnlich, als kastanienbraun. Dies Individuum ist das ältere.

Beschreibung des ♀.

Oberkörper zimmetroth, ebenso der Schwanz und die Schwungfedern zum grossen Theil, und zwar diejenigen zweiter und dritter Reihe. Kopf und Hals leicht metallisch-grün. Brust und Bauch schieferfarbig, dunkler an der Brust, Unterschwanz röthlich, Oberschwanzdecken roth, wie der Rücken, Oberarmfedern canneelroth, ohne Spur von Aschgrau, Grün oder Weiss.

Es ergibt sich nun in Bezug auf die Verfärbung des Thieres in den verschiedenen Altersstufen und Jahreszeiten folgendes:

1) Das ♂ beginnt erst mit 7—8 Monaten seinen Wechsel; bis dahin gleicht es fast durchaus dem ♀.

2) An allen jungen ♂ sind die Schwanzfedern roth; sie gehen allmählig in Schwarz, von Schwarz in Weiss über.

3) Die Ränder der Schwungfedern gehen von Roth in Aschfarben, dann in Weiss über.

4) Die Oberarmfedern der Jungen sind stets dunkelmetallisch-grün, gehen aber mit dem Wachsthum in Dunkel-aschfarben, dann in Reinweiss über.

5) Die oberen Schwanzdecken des sehr jungen ♂ sind roth wie der Oberkörper, später werden sie grün, dann dunkelmetallisch-grün; im Alter weiss, stets aber mit dunklen Spuren.

6) Der Oberkörper des ♂ bekommt im dritten Jahre eine etwas dunkelmetallische Mischung der Federn und wird dann allmählig weiss; zwischen dem 2. und 5. Jahre sind der ganze Rücken und die Oberschwanzdecke weiss.

7) Die einförmig dunkelgelbe Färbung des Rückens bei ♂ und ♀ bezeichnet das jugendliche Alter beider Geschlechter; diese Farbe verändert sich in der Mitte jener Zeitläufte, innerhalb deren die obengenannten Verfärbungen beim ♂ vor sich gehen, in Weiss, beim ♀ aber in lebhaft helle Zimmetfarbe. *)

Beginnt um Mitte März im Gebiete der Djur unter 5—6° Br. sich zu zeigen und scheint sich daselbst während der ganzen trocknen Jahreszeit aufzuhalten. Zu dieser Periode steigt er von Hochebenen hernieder, von da verschleucht durch anhaltende Regengüsse. Lässt sich paarweise in den Wäldern sehen; fliegt beständig von einem Baume zum andern und giebt eine feine, der unseres Fliegen-schnäppers sehr ähnliche Stimme von sich. Die anmuthige Lebhaftigkeit seiner Bewegungen lässt sich so wenig leicht beschreiben, wie der wunderbare Effect seiner zierlichen Steuerfedern inmitten des Waldgrüns. Es ist dies wohl einer der schönsten Vögel des ganzen Revieres. Bei Antinori's Abreise aus dem Djurland, um Mitte April, war der Zug dieser Thiere vorüber. Wahrscheinlich gehen sie dann an die Flussufer und die holzreichen Sumpfränder. Dieselben ziehen nicht über den 10.°, höchstens den 11.° Br. hinaus. In Sennaar bemerkte Verf. den Vogel nirgends, jedoch wurde versichert, der Vogel lasse sich auch in den Wäldern des blauen Niles bis zur Höhe von Rosseres sehen. Jedenfalls begiebt er sich erst später in diese Gegenden, denn als Verf. im März und April 1860 dort war, traf er ihn nicht an. Möglich ist es auch, dass das Thier

*) [Brehm sagt von *Tchitrea melanogastra* in Ergebnisse einer Reise nach Habesch u. s. w. Hamburg 1863, S. 307: „Im abyssi-nischen Hochlande scheint die Brutzeit in die Monate April und Mai zu fallen. Während unseres Aufenthaltes waren die ♂ im Hochzeitschmuck und verfolgten einander mit ausserordentlicher Heftigkeit manchmal viertelstundenlang u. s. w.“ „Heuglin irrt übrigens, wenn er sagt, variirt mit weissem oder rostrothem Schwanze. Im Hochzeitskleide hat das ♂ stets weisse Schwanzfedern, ausserdem aber braune, und da kann es denn recht wohl vorkommen, dass eine von diesen vermausert ist, ehe die andere ausfiel.“

von den Elephantenjägern mit *Tchitreia melanogastra* Gray oder mit *Platystira pririt**) Bonaparte verwechselt worden sei; ersteren hat Heuglin als *Muscipeta melanogaster* und letzteren als *Platystira senegalensis****) aufgeführt. Von diesen Arten sah Verf. bei dem österreichischen Consul Dr. Natterer zu Karthum einige Bälge.***)

31. *Myiagrinae*.

Elminia Teresita Ant.) †

Myiagrae longicaudatai Swainsonii valde affinis, sed rostro majusculo, sincipite subcristato, loris nigris, tarsis longiusculis, satis distincta.

Alle oberen Körpertheile sind himmelblau, und diese selbe Farbe dehnt sich bis zu den Seiten des Halses, zur Kehle, zum Kropfe aus; von hier abwärts wird die Farbe lichter, sie geht am Bauche nach und nach in ein mit Himmelblau überflogenes Weiss

*) [Heuglin bemerkt, dass, obwohl nach Hartlaub die nordostafrikanische *Platysteira* identisch mit *Pl. pririt* sein solle, dennoch die centralafrikanischen Vögel nicht auf die Beschreibung von *Pl. pririt* passen wollten, sondern eher der ächten *Pl. senegalensis* zugetheilt werden müssten. Ich glaube mich letzterem Urtheil anschliessen zu dürfen. H.]

**) [Heuglin führt in Peterm. Mittheilungen 1861, S. 23, *Tchitreia melanogastra* Sw. variet., *Tch. Ferreti* Guér. auch als Bewohner des abyssinischen Küstenlandes auf. Brehm versichert, das Thier in dem Mensahthale häufig gesehen zu haben. (Ergebnisse einer Reise nach Habesch. S. 306.) Ich selbst bemerkte Vögel dieser Art im Juni 1860 oberhalb und unterhalb Rosseres. Die langen Steuerfedern der ♂ waren rostfarben. R. Kretschmer's Abbildung in Brehm's Thierleben Heft 49 ist sehr hübsch, sehr naturgetreu. Das Thier geht also noch über den 12.^o Br. hinaus. Schwerlich aber kann hier die oben angedeutete Verwechslung vorliegen. H.]

***) Unter 100 und mehr Exemplaren dieser Art, welche Verf. vom 12. März bis 12. April in den Djurwäldern geschossen, wählte er solche aus, welche die Verfärbungen in der Jugend und im Alter deutlich zeigten. Derselbe hat, wie er hier bemerkt, so viele dieser Vögel lebend gesehen, hat deren Gesang so übereinstimmend gefunden, hat alle in ihre Dimensionen, im Federkleid einander so völlig gleichenden ♀ beobachtet, hat endlich so viel ♂ und ♀ stets mit blauem Schnabel, ebensolchen Füßen und Ring um die Augen, er hat die dunkle Farbe der Iris, die hell saftgrüne der Innenseite der Schnabelspalte beobachtet, dass ihm das für die Beweisführung in obiger Arbeit hinzureichen scheint.

†) Ch. L. Bonap. stellt in einer Note zur Coll. Delattre das Genus *Elminia* auf, um die Art mit himmelblauem Mantel anzuzeigen, die zu Swainson's Myiagrinen gehört; von diesem neuen Genus kennt er *Myiagra longicaudata* und benennt sie *Elminia longicaudata*. Hartlaub's Diagnose der letzteren vergl. im System der Ornith. Westafricas S. 93.

über. Die Flanken sind etwas lebhafter. Der Raum zwischen Auge und Schnabel ist schwarz; die oberen Nackenfedern sind schmal verlängert und aufrichtbar, der Kiel einer jeden ist leuchtend hellblau. Die ersten beiden Schwungfedern sind schwarz, die anderen haben einen innen schwarzen Federkielbart, während der äussere blaugerandet ist. Der lange, abgestufte Schwanz ist oben himmelblau, und eben so, aber matt, an seiner Spitze, welche in's Aschfarbige zieht. An seiner hinteren Seite ist er aschfarb mit fast schwarzer Federspitze. Iris dunkel, Schnabel und Füsse schwarz; die Vorderzehen sind schlank und sehr kurz, der hintere dagegen ist kräftig und viel grösser; Schwungfedern 4. und 5. die längeren und fast gleich.

Antinori fand ein Pärchen in einem kleinen aber sehr dichten Buschwalde des Djurlandes, westlich vom Dorfe, am 14. März 1861. Dasselbe strich mit Anmuth durch die Blätter der *Carissa edulis*, um Insecten zu suchen. Ist sehr selten; später fand Verf. die Art nicht wieder.

Maasse: Von der Schnabelspitze bis zur äussersten Schwanzspitze 5,¹⁰ Zoll, von der Schulter bis zur Spitze der Schwungfedern 2,⁷, Schwanz 3,⁷, Schnabel 6¹/₂, Tarse 7¹/₂.

Antinori widmet diese Species dem Fräulein Teresita Garibaldi, der Tochter Giuseppe Garibaldi's, zum Zeichen seiner Verehrung für den Letzteren.*)

Familia XVII. — EDOLIDAE.

32. *Edolinae*.

Melaenornis edolioides Gray.

Zeigt sich in Nubien zuerst in der Breite von Dongolah; in Sennaar, in Kordofan und am weissen Flusse ist er nicht selten. Liebt Orte, die ihm eine hinreichende Insectennahrung bieten, geht aber auch oft auf offene Gefilde, namentlich dahin, wo Akaziengebüsche dünn gesäet stehen, auf deren Wipfel er sich gerne niederlässt. In der Nähe von Dörfern setzt er sich auf irgend einen Pfahl und lässt von da aus ein absonderliches, monotones Gezwitscher vernehmen. Verf. behielt von sechs getödteten, präparirten Exemplaren nur zwei, eins aus Dongolah (Juni 1859), das andere aus dem Gebiet des Gazellenflusses (April 1861) stammend.**)

*) [Heuglin erwähnt einer *Tchitrea*-ähnlichen, in den Farben prächtigen Form aus Djurland, die er zu Ehren des Fräuleins Alexine Tinne *Elminia Alexinae* benannt hat. H.]

***) [Heuglin sagt: „*M. edolioides* Sw. (?) kommt in Djur und Bongo nicht selten auf Hochbäumen vor, jedoch nur vor der Regenzeit.“ H.]

Dicrurus lugubris Bon. ex Vieill.

Häufig vom 15^o N. Br. an gegen den Aequator hin in Sennaar, Kordofan, am weissen Nil und an dessen Confluenten. ♂ und ♀ sind immer beisammen, schreien und unterrichten einander vom Stande der Jagd. Oeftern eilen, durch das Geschrei gelockt, andere Pärchen herzu. Lieben die Dichtung des Waldes, halten sich fast stets auf den niedersten Zweigen, von wo sie zur Erde flattern und wieder emporsteigen, beinahe wie ein elastischer, zurückprallender Körper. Unternehmen auch selbst unterbrochene, unregelmässige Flugbewegungen und stossen einander in der Luft, um sich gegenseitig ihre Beute wieder abzunehmen. Sobald die Neger ein mit dürrem Grase bestandenes Gefild anzünden, so stürzen sich diese Vögel furchtlos in die Flammen und holen sich Insecten, die myriadenweise dem Feuer zu entgehen suchen.*)

Verf. tödtete ein junges ♂ und drei alte ♂♂ theils im Januar und Februar 1859 zu Rosseres, theils im Innern des Gazellenflussgebietes.

33. *Ceblepyrinae*.*Ceblepyris phoeniceus* Bon. ex Lath.

Verf. fand ein einzelnes ♂ dieser schönen Art am 10. April 1859 im Gebiete der Djur. Dies Thier scheint später als andere Arten nordwärts vom Aequator zu gehen. Heuglin sagt, das Thier komme „einzeln in Sennaar und Fazoglo, häufiger in Abyssinien, vorzüglich auf Juniperusbäumen vor“ (System. Uebers. S. 32) und meldet uns später, der Vogel mausere im Februar und März, im October und November.

C. cinerascens Temm.

Die Djur nennen diesen Vogel Avuandà und sagen, dass, sobald derselbe wenige Tage vor Beginn des Regens erscheint, d. h. etwa um Mitte Februar, er damit das Auftreten einer reichlichen Elefantenmenge anzeigt. Auch behaupten die Neger, dass sich der Vogel auf dem Rücken des Büffels und Elefanten niederlasse, und ihnen im Dickicht durch häufiges Auffliegen und Niederlassen die Gegenwart der grossen Vierfüssler verrathe. Allemal, wenn Verf. den Vogel bemerkte, traf er ihn einzeln, auf dem Hochholze der Wälder nach Insecten jagend. Seine Federn fallen so leicht

*) [Antinori's obige Sittenschilderung dieses Vogels kann ich im Allgemeinen bestätigen. Dieselbe stimmt aber wenig mit der von Brehm a. o. a. O. S. 309 gegebenen überein. H.]

aus und seine Haut reisst so sehr bei der Präparation, dass letztere dadurch sehr schwierig ausführbar wird und mit grosser Umsicht bewerkstelligt werden muss.

Die 4 ♂ und das eine ♀ der Antinori'schen Sammlung stammen aus der Nachbarschaft von Nguri (im Februar 1861.)

Familia XVIII. — *LANIDAE*.

34. *Laninae*.

Prionops poliocephalus Gray.

Liebt trockene, erhabene Localitäten mehr, als niedere, sumpfige, so z. B. bewohnt er die Akazienwälder, in denen sich eine grössere Käfermenge findet. Antinori sah die ersten Exemplare in Gebüsch von Talha*) und Babanus**) zu Doka im December 1859. Sie waren in kleine Schwärme von je 4—6 Individuen getheilt, die, von jenem verfolgt, stets vor ihm herflogen, ohne ihn herankommen zu lassen. Nur mit grosser Mühe bemächtigte er sich eines Paares. Im Januar und Februar trafen auch auf der erhöht liegenden Stätte von Rosseres Pärchen ein, die sich aber ebenfalls sehr misstrauisch benahmen. Endlich im März 1861 kamen die Thiere für mehrere Tage hinter einander in's Djurland, zwar in grosser Zahl, aber in getrennten Pärchen. Dann waren sie in vollem Hochzeitskleide. Ein reicher Schopf von weit geschweiften, schönellen Federn ragte, nach vorn fallend, über die um die Augen her stehenden häutigen Auswüchse hinweg. Die Paarung schien ihre Sitten geändert zu haben, denn, früher so misstrauisch, liessen sie sich nunmehr bis auf wenige Schritte nahe kommen. Das ♂ trennte sich nie vom ♀, und sobald eines von ihnen durch einen Schuss auf den Boden gestreckt wurde, so flatterte das Ueberlebende für einen Augenblick zwar von dannen, kehrte jedoch auf denselben Ast zurück, lärmend und ängstlich nach seinem Gefährten spähend. Verf. hat ferner beobachtet, dass sie die dem Fusse der Bäume benachbarten Gebüsch zum Aufenthalt nehmen, wo man sie denn oftmals hört, ohne sie zu sehen.***)

Laniarius erythrogaster Ruopp.

Abu-ghioi oder Vater des Scharlachs der Araber, gemein in

*) [*Acacia ferruginea*.]

H.]

**) [Nicht libanus, wie Verf. schreibt. *Dalbergia melanoxydon*. — Ebenholzstrauch.]

H.]

***) [Auch Heuglin fand den Vogel in kleinen Gesellschaften in der Waldregion zur Regenzeit.]

H.]

Wäldern von Sennaar, Kordofan, am weissen Flusse vom 15—8°, auch 7° N. Br.; beginnt etwa eine Tagereise hinter Karthum sich zu zeigen; im inneren Gebiet des weissen Flusses oberhalb dieses Gürtels traf ihn Verf. niemals. Hält sich am liebsten in dichtem Gebüsch, wenig vom Flussbette entfernt, besonders aber an Localitäten, an denen *Rhamnus* und andere Sträucher mit verschränktem, dornigem Geäste vorherrschen. Ist am blauen Flusse, besonders aber zu Rosseres, sehr gemein. Selten setzt er sich auf höhere Bäume, sondern hüpf't lieber von einem Zweige zum andern, wenig über dem Boden hin, beständig pfeifend, beständig Insecten jagend, ♂ und ♀ stets zusammen. Fürchtet sich nicht vor Menschen und lässt sich unschwer beikommen. 5 ♂, 1 ♀ sämmtlich im März und April 1860 zu Rosseres getödtet.

L. similis Bon.

Ist sehr selten oder geht wenigstens nur wenige Grade über den Aequator hinaus. Verf. traf ihn nur zweimal gegen Ende März 1860 in den Djurwäldern. Ist misstrauisch, lässt sich nur schwierig beschleichen. Rueppell bildet in seiner systemat. Uebersicht, Taf. 24, das erwachsene Thier sehr gut ab. Das von Smith III. Zool. S. Afr. Taf. 46 abgebildete Thier ist ein Junges. Heuglin behauptet, der Vogel finde sich in Fasoglo und in Schoa. Die Iris ist gesättigt orangefarben.

L. icterus Gray.

Gegen die letzten Tage Februar, nach einem unbedeutenden Regenfall, hört man zuerst die verschiedenartigen Töne dieses Vogels in den Wäldern der Djur. Sie lassen sich unmöglich in Sylben ausdrücken. Ahmt emsig verschiedene Species von Corvinen und Ampeliden nach. Die ersten Male, als Verf. diese Töne vernahm, war er ungewiss, von welcher Seite sie herkämen, ob von vorn, von hinten, von links oder von rechts. Endlich fand er das Thier auf einem hohen Baume. Der obenher grüne Vogel drückte seinen gelben Bauch so dicht auf einen dicken Zweig, dass es schien, als wolle er sich gehörig verbergen. Verf. konnte ihn nicht recht sehen, hörte jedoch deutlich seine Stimme. Das Thier nimmt gewöhnlich eine Stellung wie die beschriebene, so lange ein, bis es sich zu einem andern Zweige hinüberschwingt. So geschieht es besonders in der heisseren Tageszeit, während es sich Morgens und Abends vor Sonnenuntergang in steter Bewegung auf der Insectenjagd befindet. Bevor es nun seine Beute verschlingt, reisst es sie erst noch in kleine Stücke. Passirt zwischen 20. Februar und

15. März, später sah Antinori es nicht wieder; Verf. glaubt, dass der Vogel den 8—9.^o Br. nicht überschreite.*)

Dryoscopus cubla Boie.

In den Wäldern am weissen Flusse, oberhalb des 15.^o N. Br. Verf. erlegte im März 1861 im Djurlande drei ♀. Er zeigt die Sitten der ächten Laniden, deren Stimme er sogar hat.**)

D. boulboul Bon.

Aehnelt in Sitten und Aufenthalt dem vorigen, ist aber schon seltener. Ein einziges Individuum wurde von Antinori im März 1861 im Dorlande unter 5^o N. B. gefangen.

Telephonus cucullatus Gray.

Kaum von *Lanius senegalus* Linn. zu unterscheiden, der in Westafrica lebt. Nach angestellten Vergleichen scheint der nord-africanische Vogel doch ein wenig grösser zu sein. Bewohnt sowohl den blauen als auch den weissen Fluss, woselbst Verf. im September und im März 1 ♂ und 1 ♀ erlegte.

Nilaus capensis Sw. — *Lanius brubru* Lath.

Letzterer Name wurde dem Thiere von Latham wegen des Rufes gegeben, den dasselbe ausstösst, sobald es einen Ort mit dem andern vertauscht, oder sobald es die Anwesenheit eines Käfers, einer Larve bemerkt, Thiere, auf die es höchst begierig. Ist häufig im ganzen Süden, besonders an Oertlichkeiten, die reich sind an alten Bäumen, von denen aus der Vogel sein einsilbiges br—brr—brr hören lässt, Laute, die man unter Annäherung der Lippen gegen einander mit geschlossenem Munde, nur zwischen den Zähnen hindurch, nachahmen müsste.

(Fortsetzung folgt.)

*) [Heuglin traf ihn in Bongo erst nach der Regenzeit und ziemlich selten. H.]

***) [Heuglin sah den Vogel nebst *L. brubru* zur Regenzeit paarweise. Er gehört südlich vom 15.^o Br. und in Mensah nicht zu den Seltenheiten. H.]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [15_1867](#)

Autor(en)/Author(s): Antinori Orazio, Hartmann Robert

Artikel/Article: [Beschreibung und Verzeichnis einer von Mai 1859 bis Juli 1861 in Nord-Central-Africa angelegten Vögelsammlung. 94-106](#)